

erste Domorgel an und war bestrebt den Gottesdienst durch Chorgesang und Orgelspiel feierlicher zu gestalten. 1270 verlegte der Bischof seine Residenz nach Schönberg (das dortige Bischofsschloss 1805 abgerissen) während das Domkapittel in R. blieb.

Seit dem 14. Jahrh. innerer und äusserer Verfall des Stiftes. Die Domherrn lebten zerstreut auf Kurien und gaben durch ihren Lebenswandel schweres Ärgernis. 1504 wurde das Domkapitel säkularisiert « da man sonst keinen Ausweg zur Besserung mehr sah. 1554 fiel der letzte Kathol. Bischof ab, trotzdem wurde für die Wahl eines Nachfolgers noch die päpstl. Bestätigung eingeholt. Erst 1566 wurde der erste lutherische Prediger am Dom angestellt, und noch jahrzehntelang musste das protestantische Domkapitel eifern um « Bilderverehrung und Aberglauben » auszurotten, so tief war der Katholizismus — der ja angeblich der nordischen Rasse so wesensfremd ist — trotz seines damaligen äusseren Verfalls in diesem erkonservativen Volke eingewurzelt.

1648 wurde das protest. Domkapitel aufgehoben und seine Güter von Mecklenburg eingezogen. Das reichhaltige Archiv und die Bibliothek befinden sich seit 1828 in Neustrelitz.

Der Angesichts der vornehmen Ausstattung sehr billige Preis ermöglichen es jedem, der für die Geschichte unseres Ordens und seines Kulturwirkens im deutschen Norden Interesse hat, sich das Büchlein beim « Lauenburgischen Heimatverlag » in Ratzeburg zu erstehen.

Averbode.

N. BACKMUND O. Praem.

* * *

Kloster C z a r n o w a n z. Herausgegeben von Prälat, Domkapitular Ernst Lange. Verlag « Der Oberschlesier » Oppeln. 1930.

Während wir über die süddeutschen. Prämonstratenserabteien, heute über eine im erfreulichen Wachsen begriffene Literatur verfügen, hat die geschichtliche Forschung über die Klöster in deutschen Norden und Osten nicht im gleichen Masse Schritt gehalten. Begrüssenswert ist es daher, dass zu Oppeln in Schlesien sich eine Arbeitsgemeinschaft gefunden hat, die es sich zur Aufgabe macht, mit gediegenen, auf historischer Quellenforschung fussenden Arbeiten, dem Volke die geschichtliche Vergangenheit des Landes vor Augen zu halten. Vor uns liegt der 215 Seiten starke Band « Kloster Czarnowanz » eine Arbeit, die aller Anerkennung wert ist.

In 8 Kapiteln lernen wir die ganze geschichtliche Entwicklung dieses Grenzlandklosters kennen. Kloster Czarnowanz, das um das

Jahr 1228 von dem Herzog Mesko von Ratibor und hauptsächlich Ludmilla, der Mutter des Herzogs Kasimir von Oppeln, als Frauenkloster des Prämonstratenserordens gegründet wurde, stieg rasch zu hoher Blüte. Als Vorsteherin des Nonnenkonventes wird eine Priorin, die ursprünglich Magistra oder Domicella heisst, erwähnt, bisweilen taucht jedoch auch der seltenere Titel Abbatissa auf.

Eine längere Abhandlung erzählt von der Wirtschaftsgeschichte des reichen Stiftes, das der Abtei St. Vinzenz in Breslau unterstellt war. Eine traurige Zeit des Verfalles brachte die Periode der Schwedeneinfälle, die zugleich ein Sinken des inneren Lebens mit sich brachten. Als im Jahre 1646 der Abt Benedikt Lachenius von Klosterbruck S. Vinzenz in Breslau visitierte, musste er auch dort dieselben Zustände feststellen.

Die geistliche Leitung des Stiftes lag in den Händen einiger vom Breslauer Abt ernannten Chorherren, deren Vorsteher den Titel Propst führte. Unter dem tüchtigen Balthasar Gerbert steigt das heruntergekommene Kloster wieder zu grosser Blüte empor und als äusseres Zeichen der Anerkennung, erhält er am 13. Januar 1690. von Papst Alexander VIII das Recht der Pontifikalien, einer Würde, die die Czarnowanzer Prälaten bis zur Säkularisation 1810 inne hatten. Letzter Propst war Hermann Jaseph Krusche, unter seiner Regierung wurde noch die Innenausstattung der Stiftskirche vollendet, die bereits dem Klassizismus angehört.

In dem etwas vielleicht zu kurz behandelten baugeschichtlichen Anhang erfahren wir das wichtigste über das architektonische Bild des Klosters. Sowohl der Konventbau der Chorfrauen als auch die völlig davon getrennte « Prälatur » sind prächtige Barockbauten von schlossartiger Grosszügigkeit, wie man es bei Frauenklöstern sonst selten antrifft.

Mannigfaltig waren die Schicksale des Klosters nach der Aufhebung. Kurze Zeit nur sollten die Stiftsgebäude Magdalenerinnen aus Lauban, wieder Töchter eines beschaulichen Ordens beherbergen. Unter dem Breslauer Fürstbischof Robert Herzog wurde es Hedwigswestern aus Breslau übergeben, die sich mit Erziehung beschäftigen.

1928 feierte das Kloster sein 700. Jahr. Jubiläum.

Dem ansprechenden Werke von Prälat Lange, hat der Kardinal Fürstbischof Dr. Adolf Bertram Breslau hohe Anerkennung gezollt in seinem Geleitworte, das auch für den Orden des hl. Norbert und dem charakteristisches Gepräge seines Wirkens, viel Rühmliches enthält.

Ein von echter Heimatliebe erfülltes Buch, das mit seinem tief-schürfenden Forschungsergebnis und den prächtigen zwölf das Werk belebenden Illustrationen, jeder Prämonstratensia Sammlung eine willkommene Bereicherung sein dürfte.

Partenkirchen.

Carl P. LIEVERT.

* * *

Leonard Goffine, *Christkatholische Handpostille*. Verlag Limburg an der Lahn. Gebrüder Steffen. Neu aufgelegt und umgearbeitet von P. Gilbert Wellstein, O. Cist. mit 12 Bildern in Tiefdruck, 8°, 468 S. 3,50 M.

Die Vorzüge unseres Goffiné sind zu bekannt, als dass sich noch Neues darüber sagen liesse, Diese Auflage bietet die Erklärung der Sonn- und Festtagsmessen in knapper, aber inhaltsreicher Form, ganz den Bedürfnissen der Jetztzeit angepasst. Das Buch hat handliche Form, ist innen und aussen fein ausgestattet und dabei ausserordentlich billig.

B. M.

* * *

Joseph Gennevoise, *L'abbaye de Vicoigne. I : La paroisse d' Raismes, 1129-1789. II : Sa dotation, monographie, 1129-1789. Exposé analytique de ses archives*. Lille, 1929.

Il y aura 25 ans, je visitai les lamentables ruines de l'antique abbaye de Vicoigne et je me promenai a travers de ce qui reste de l'opulente forêt de Raismes, en compagnie d'un jeune homme, docteur en droit, qui paraissait s'intéresser de tout cœur à cette institution disparue et à cette forêt et train de disparaître. J'eus alors l'intuition que ce jeune homme serait le futur historien de Vicoigne.

Et voilà que coup sur coup, il fait paraître deux beaux volumes, sous les titres ci-dessus transcrits. Après avoir élaboré plusieurs études fragmentaires sur le même sujet dans le *Bulletin de la Société d'Etudes de la Province de Cambrai*. Nous nous honorons de l'avoir comme collaborateur à nos « *Analecta Praemonstratensia* ».

Les deux livres que M. Gennevoise consacre à l'abbaye de Vicoigne ne nous apportent pas l'histoire définitive du célèbre mo-